

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 74. Donnerstag den 30. März **1837.**

Bekanntmachung.

Zum 1. April d. J. wird zwischen Berlin und Breslau

täglich eine 4spännige Schnellpost

coursiren, bei welcher bequeme Wagen mit 8 Personen-Plätzen in Anwendung kommen, und welche von Conducteuren begleitet wird.

Diese Schnellpost soll von Berlin abgehen täglich um 8 Uhr Abends,
sie wird nach 33 Stunden 25 Minuten, also täglich um 5 Uhr 25 Minuten Morgens in Breslau eintreffen;
aus Breslau gleichfalls abgehen täglich um 8 Uhr Abends und in Berlin eintreffen täglich um 5 Uhr 25 Minuten Morgens.

Auf der Reise nach Breslau wird das Frühstück in Frankfurt a. d. O., das Mittagsmahl in Grünberg und das Abendessen in Klopschen; dagegen auf der Reise von Breslau nach Berlin das Frühstück in Polkwitz, das Mittagsmahl in Grünberg und das Abendessen in Frankfurt a. d. O. eingenommen werden.

Für diejenigen Personen, welche im Hauptwagen nicht Platz finden, werden bequeme, in Federn hängende, ganz verdeckte Beichaisen gestellt werden.

Das Personengeld beträgt pro Meile wie bisher 9 Sgr., wofür 30 Pfd. Freigepäck mitgenommen werden können. Das Gepäck muß aus Lederkoffern, Mantelsäcken, Reisetaschen rc. bestehen, und es finden in Beziehung hierauf, so wie auf Ueberfracht und auf Bezahlung für letzteres die allgemeinen Regeln Anwendung.

Mit der täglichen Hauptpost zwischen Berlin und Breslau werden sich verbinden:

1) eine tägliche Schnellpost zwischen Klopschen und Glogau.
Diese wird abgehen aus Klopschen nach Ankunft der Schnellpost von Berlin täglich um 7½ Uhr Abends,
in Glogau eintreffen um 9 Uhr 15 Minuten Abends,
aus Glogau abgehen täglich um 4½ Uhr früh, und
in Klopschen eintreffen um 6 Uhr 15 Minuten früh, zum Anschluß an die Schnellpost nach Berlin;

2) eine tägliche Schnellpost zwischen Glogau und Polkwitz.
Diese geht ab aus Glogau täglich 6 Uhr 30 Minuten Abends,
und trifft in Polkwitz ein um 8 Uhr 20 Minuten Abends, zum Anschluß an die Schnellpost nach Breslau;
aus Polkwitz wird sie abgelassen, nach Ankunft der Schnellpost aus Breslau, täglich um 5 Uhr früh,
und kömmt in Glogau an 1 Stunde und 50 Minuten später;

3) eine tägliche Schnellpost zwischen Lüben und Hirschberg über Liegnitz, Goldberg und Schönau.
Sie geht ab aus Lüben täglich um 11 Uhr Abends, nach Ankunft der Schnellpost von Berlin,
trifft in Hirschberg ein täglich um 9 Uhr Vormittags,
geht aus Hirschberg wieder ab täglich um 4½ Uhr Nachmittags,
und trifft in Lüben zum Anschluß an die Schnellpost nach Berlin ein täglich um 2½ Uhr früh.

Bei den sub 1, 2 und 3 gedachten Schnellposten kommen, in Betreff der Erhebung des Personengeldes, und wegen Mitnahme des Freigewichts, dieselben Grundsätze in Anwendung, wie bei der Berlin-Breslauer Hauptpost.

Beichaisen werden auch bei diesen Posten nach Maaßgabe des Bedürfnisses gestellt.

Endlich wird

4) der Gang der Reitpost zwischen Frankfurt a. d. O. und Stettin so regulirt, daß diese Post
Montags / Donnerstags } 10¼ Uhr Abends,
nach Ankunft der Schnellpost von Breslau aus Frankfurt abgefertigt wird, und
Dienstags / Freitags } 2 Uhr 35 Minuten Nachmittags
in Stettin eintrifft. Aus Stettin geht diese Post ab
Dienstags / Sonnabends } 12 Uhr Mittags,
und trifft in Frankfurt a. d. O. ein
Mittwochs / Sonntags } 4 Uhr 20 Minuten früh
zum Anschluß an die Schnellpost nach Breslau.

Die Seiten-Verbindungen nach Schwiebus, Sorau, Züllichau, Naumburg a/B., Bobersberg rc. werden ebenfalls so regulirt, daß die Correspondenz eine ununterbrochene und möglichst rasche Beförderung findet.

Berlin, den 22. März 1837. General-Post-Amt.

Deutschland.

Frankfurt, 22. März. (Privatmitth.) Die Großgeschäfte unserer Ostermesse, die um die Mitte voriger Woche ihren Anfang nahmen, sind bereits als beendigt zu betrachten, indem sich die dabei betheiligten Käufer anschicken, Frankfurt zu verlassen. Ja selbst manche fremde Verkäufer, wie namentlich die Pariser Modewaarenhändler, pflegen mit dem Eintritt der Feiertage von hier abzugehen, um in Leipzig ihr Glück zu versuchen. — Ließen sich die thatsächlichen Resultate einer Messe nach der Anzahl ihrer Besucher auch nur einigermaßen beurtheilen, so könnte man von dieser Messe sagen, daß sie bei weitem die glänzendste war, die wir seit langen Jahren an unserem Platze erlebten. Denn wirklich hat sich zu derselben nicht nur eine fast überschwengliche Menge von Verkäufern, besonders aus dem Gebiete der Vereinsstaaten, eingefunden, so daß deren Belauf wohl die Frequenz der vorjährigen Herbstmesse, — und in der Regel sind unsere Herbstmessen viel bedeutender, als die Ostermessen, — um ein Namhaftes übersteigen möchte; sondern es fehlte auch keinesweges an Einkäufern aus dem Marktbereiche Frankfurts, wozu bekanntlich das ganze südwestliche Deutschland, Baiern und die preußischen Rheinlande mit inbegriffen, gehört. Indessen sind, nach allen Erkundigungen, die wir darüber eingezogen haben, doch keine sehr belangreichen Geschäfte gemacht worden, wovon die Ursache, nach Versicherung der Käufer selbst, vielmehr in den allgemeinen Handelsverhältnissen, als in speziellen, etwa zur Zeit eingetretenen und daher nur vorübergehenden Konjunkturen liegt. Diese Leute nämlich, Einkäufer im Großen an der Messe und Verkäufer im Detail an ihren respektiven Wohnsitzen, klagen allgemein über die Konkurrenz, mit der sie hier zu kämpfen haben, da fast überall die Landesgesetzgebung diese begünstigt, und somit auch, neben den guten und soliden Etablissements, täglich mehr Boutiqueurs aufleuchten, die, gemeinhin auf Banquerut zusteuernd, ihnen die Preise verderben und sie gleichsam nöthigten, ihren Geschäftskreis zu beschränken, indem die meisten Konsumenten die Waaren da kaufen, wo sie am wohlfeilsten bedient werden. Außerdem hat sich auch noch in jüngster Zeit ein gewisser Mangel an Zahlungsmitteln in den meisten Gegenden um so fühlbarer gemacht, als sich die Ansprüche an Lebensgenüsse keinesweges in dem nämlichen Verhältnisse verminderten. Für die hier befragten Handelsleute aber hat sich daraus der Uebelstand ergeben, daß ihre Buchschulden immer mehr anwachsen, die Saldos aber nur unvollständig eingehen. — Aus vorbefragten Umständen nun erklärt es sich, weshalb die wirklichen Resultate des Großhandels

an unserer Messe bei weitem den sanguinischen Hoffnungen nicht entsprechen konnten, mit denen die respektiven Verkäufer dieselbe bezogen. — Unter diesen aber dürften wohl die triftigsten Gründe zur Beschwerdeführung die englischen Manufakturwaarenhändler haben. In der That ist dieser Handelszweig, der hier sonst so herrlich grünte, seit dem Beitritte Frankfurts zum großen deutschen Handels- und Zoll-Vereine, in sichtlichem Verdorren begriffen, was jedoch im allgemeinen Interesse der vaterländischen Industrie gewiß keine unerfreuliche Erscheinung ist. Auch haben sich bereits die meisten großen Frankfurter Häuser, wie Dufay, Keßler u. a., deren Lager seither ausschließlich mit englischen Waaren assortirt waren, dazu verstanden, neben denselben auch die ähnlichen vereinsländischen Gattungen zu führen. Was aber die fremden, vornehmlich Hamburger, englischen Waarenhändler anbetrifft, so sind solche, bis auf einige unbedeutende Ausnahmen, seit dem Anschlusse weggeblieben. — Bessere Geschäfte machten die Modewaarenhändler aus Paris, wie auch die Fabrikanten vom französischen Oberrhein und aus der Schweiz; von Letzteren besonders die Neufchateller, die als preußische Unterthanen manche wesentliche Begünstigungen genießen. — Endlich haben von den vereinsländischen Fabrikanten die Rheinpreußen, Berliner und Sachsen, noch wohl die umfangreichsten Geschäfte gemacht, wenn schon auch sie manche unangenehme Täuschung erfahren haben mögen. — Was die Preise anbetrifft, so waren deren Wandlungen bei wollenen und baumwollenen Fabrikaten von keinem erwähnenswerthen Belange; desto erheblicher aber bei Seidenwaaren. Die Preise derselben nämlich, die vor etwa 4 Monaten ihren Hochpunkt erreicht haben mochten, sind innerhalb der seitdem abgelaufenen Zeit durchschnittlich nur 22 bis 25 pCt. gewichen, obschon die jüngste Seiden-Ernte abermals mißrathen ist. Allein es sind zu Lyon, wo sich die Seidenpreise reguliren, aus Amerika fast gar keine, aus Rußland und Schweden aber nur wenige Bestellungen eingetroffen; und da sich in dieser großen Fabrikstadt 28 bis 29,000 Seiden-Webstühle befinden, wovon jetzt ein großer Theil müssig steht, so erklärt sich der vorbefragte Abschlag von selbst durch den Mangel an Aufträgen. — Leder- und Wollhandel nehmen allererst mit künftiger Woche ihren Anfang; somit behalten wir uns denn vor, über diese Gegenstände, wie auch über den Detailverkehr, insofern dessen Thesen von einigem Interesse sein dürften, in einem späteren Schreiben zu berichten.

Stuttgart, 21. März. (Privatmitth.) Nicht als sollten wir in einigen Tagen Ostern, sondern vielmehr Weihnachten haben, so hat es das Ansehen. Wir sind eingeschneit wie im tiefen Winter und heute herrscht eine Kälte von 5 Grad unter Null. Dabei amüsirt sich Herr Boreas trefflich und spielt Wettrennen mit dem Schnee. Unsere Alpen sehen so wild aus, wie im Januar. Im vorigen Monat fing die Vegetation bereits an sich zu entwickeln, aber im gegenwärtigen erfriert das Aufgesproßte. Dies entsetzliche Wetter scheint ein Verbündeter der Grippe zu sein, denn sie herrscht hier noch ziemlich stark, auch fordert sie, wie überall, ihre Opfer vorzüglich aus den ganz Alten und aus Kindern von einem Jahre und darunter. — Die vor einiger Zeit durch ganz Deutschland erschollene Nachricht von einem Aufstande in dem landwirthschaftlichen Institute zu Hohenheim war eine Mystifikation, welche sich ein von dort weggeschickter Zögling erlaubt hatte. Auch dort herrscht die Grippe so wie im ganzen Lande und veranlaßt viele Störungen und Unterbrechungen. — Was man unlängst in Schlesien von einer Reise Wolfgang Menzels in sein Vaterland mittheilte, war zu voreilig, denn wir können aus der besten Quelle versichern, daß in diesem Jahre noch nicht daran zu denken ist; die dritte Auflage seiner deutschen Geschichte wird erst in einigen Monaten vollendet erscheinen. Sie ist gegen die zweite bedeutend vermehrt. — Schillers Denkmal hofft man noch im Laufe dieses Sommers hier aufgestellt zu sehen und man erwartet unter Kurzem die allerhöchste Entscheidung wegen des dazu bestimmten Platzes. Wie verlautet, wird Thorwaldsen Stuttgart in diesem Jahre noch besuchen.

Aus dem Großh. Hessen, 21. März. (Privatmitth.) Der Schleier des Geheimnisses, der seither die Resultate bedeckte, zu denen die in Darmstadt wegen staatsverbrecherischer Umtriebe veranstalteten Untersuchungen führten, fängt sich allmählig zu lüften an. Man erfährt nämlich auf glaubhafte Weise, daß es den Führern der revolutionären Propaganda, wozu denn auch ganz besonders der verlebte Pfarrer Weidig gehörte, nicht bloß gelungen, ihren subversiven Lehren bei der studirenden Jugend und andern zum Civilstande gehörigen Individuen Eingang zu verschaffen, sondern daß sie dieselben sogar bis in die Kasernen zu verbreiten suchten. So namentlich Weidig zu Butzbach, wo er viele Jahre als Schulrektor stand und Inquisit Flick zu Friedberg, in dessen Nähe er eine Pfarrstelle, — zu Peserweil, — bekleidete. — Ganz kürzlich gemachte, höchst wichtige Entdeckungen sollen die traurigen Thatumstände außer Zweifel gesetzt haben.

Oesterreich.

Wien, 24. März. (Privatmitth.) Unsere gestrige Hofzeitung enthielt einen amtlichen Artikel vom Professor Littrow über das scheinbare Phänomen in der Donau, welcher den Bewohnern der Residenz endlich volle Beruhigung gewährte, und alle Zweifel hierüber löste. Auch ist darin zugleich die Beschreibung des Erdbebens enthalten. — Heute Vormittags verrichteten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die Ceremonie der Fußwaschung an 12 armen Weibern und 12 alten Männern in dem prachtvollen Ceremonien-Saal. Vorher empfingen beide MM. in der Hofburg-Kapelle das heilige Abendmahl. Morgen Vormittags wohnt der Hof der Grablegung Christi mit großem Cortege bei, allein die öffentliche Prozession der Auferstehung über den Burgplatz, welche Samstag Abends stattfinden sollte, unterbleibt wegen des wieder eingetretenen Winters. Wir haben seit 5 Tagen neuerdings strengen Winter. Die Berge und alle Wege sind mit Schnee bedeckt und die Kälte hat schon 5 — 6 Grad erreicht. — Aus Steyermark, Ungarn, Mähren und Böhmen gehen ähnliche Berichte ein.

Wien, 25. März. (Privatmitth.) Der Charfreitag bot einen seltsamen Anblick dar. Der Winter stellte sich in seiner ganzen Strenge mit 8 Grad Kälte ein, und man sah die ganze schöne Welt in Mäntel und Pelze eingehüllt den Kirchen zuströmen. Wohl erinnert man sich einzelner kalter Tage in dieser Jahreszeit in unserem Klima, allein eine 5 — 6 Tage andauernde Kälte von 5 — 8 Grad ist allhier etwas Außerordentliches. — Trotz dieser Kälte sah man gestern JJ. MM. den Kaiser und die beiden Kaiserinnen so wie die meisten Mitglieder der hier anwesenden K. Familie in den verschiedenen Kirchen der Stadt ihre Andacht verrichten. — Bei der gestrigen Ceremonie der Fußwaschung der 12 armen Männer, welche zusammen 1037, und 12 armen Weibern, welche 1045 Jahre zählten, assistirten S. M. dem Kaiser sein erl. Bruder der Erzherzog Franz Carl und J. M. der Kaiserin J. K. H. die Erzherzogin Sophie. Die Kaiserin und sämmtliche Damen waren schwarz gekleidet und ohne Schmuck. Man bewunderte die Kaiserin, welche mit so vieler Majestät und Anmuth diese fromme Ceremonie verrichtete und sämmtlichen armen Weibern den Handkuß gewährte. Es machte einen eigenen Eindruck, die erste Frau der Christenheit vor der Armuth sich beugen, und die Füße der überglücklichen armen Weiber küssen zu sehen. — Von allen Seiten Oesterreich's treffen Nachrichten ein, daß eine außerordentliche Schneemasse gefallen ist.

Rußland.

Polnische Grenze, 11. März. Die Stimmung im Königreich Polen hat in letzterer Zeit eine wesentliche Veränderung erfahren. Bei vielen an sich achtbaren, aber von Abneigung gegen die, durch den unseligen Aufstand vom Jahre 1830 hervorgerufenen, neuen Verhältnisse eingenommenen Personen stellt sich nachgerade die Ueberzeugung ein, daß eben diese Verhältnisse nur die unumgängliche Folge jenes Aufstandes waren, der um so unbesonnener war, da, in den Wechselbeziehungen zwischen Rußland und Polen, letzteres ganz gewiß im Vortheil stand. Nachdem aber der Aufstand gescheitert, ist es wohl ganz natürlich, daß Vorkehrungen getroffen worden sind, um dessen Wiederholung zu verhüten. — Man hofft in Warschau im Laufe dieses Sommers die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, und schmeichelt sich bei dieser Gelegenheit mit weiteren Gnadenbezeugungen des Monarchen für seine polnischen Unterthanen. — Der materielle Wohlstand Polens fährt fort, sich zu verbessern; besonders haben die von mehren Gutsbesitzern angelegten Deutschen Kolonien, die fast ausschließlich aus Industriellen bestehen, einen guten Fortgang.

(Schwäb. M.)

Großbritannien.

London, 17. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Herr Roebuck, um die Anhaltung des Schiffes Vixen dnrch die russische Regierung zur Beachtung des Hauses zu bringen.*) Er erzählte die Umstände, welche dazu geführt hätten. Rußland wolle seinen Schritt damit vertheidigen, daß durch den Vertrag von Adrianopel das Gebiet von Cirkassien ihm abgetreten worden, und es demnach zu Zoll-Anordnungen für selbiges berechtigt sei. Allein zuvörderst müsse er es läugnen, daß Rußland im Besitze jenes Landes sei, demnach könne es kein Recht zu solchen Anordnungen haben; die Cirkassier — behauptete er — seien im Besitze fast der ganzen Küste, wo Rußland nur drei Punkte, wenig mehr als bloße Forts, inne habe und seine Macht sich nur bis zum Bereiche seiner Kanonen erstrecke; das übrige Land sei völlig unabhängig und von unabhängigen Fürsten regiert. Rußland heiße eine große Macht, allein wenn es auch die schwächste wäre, müßten seine Ansprüche, wenn gerecht, anerkannt werden. Er für seinen Theil habe eine höchst geringe Meinung von Rußlands Kräften, das in einem sechsmonatlichen Kriege mit England keine Flagge auf der See habe zeigen dürfen; es werde daher nicht dem Zorn einer Macht trotzen wollen, von welcher es in einem Monate erdrückt werden könnte. (Ein mattes Hört!) Nun über die Rechtsfrage: Habe die Türkei das Recht gehabt, Cirkassien abzutreten? Eine ähnliche würde sein, wenn Spanien Mexico an die Ver. Staaten abtreten wollte. In beiden Fällen sei früher eine Gewalt über die fraglichen Länder ausgeübt, in beiden Fällen Unabhängigkeit errungen worden, und daher in beiden Fällen das Recht zur Verfügung über das Land verloren gegangen. Er sehe die Sache als sehr billige Ursache zum Kriege an; denn sobald unser Handel angegriffen werde, sei es Pflicht für uns, den Angreifer mit der ganzen Fülle unsrer Macht zu strafen. Er betrachte die russische Dispotie als durch ein sehr lockeres Band mit dem übrigen Europa verbunden, und möchte ihr jetzt Widerstand geleistet sehen, nicht aus Vorliebe für den Krieg, sondern als wesentliches Mittel, um den Frieden zu erhalten. Er meine, daß sich durch den Londoner Vertrag Rußland gegen England und Frankreich verbunden habe, kein Gebiet von der Türkei an sich zu bringen, und dennoch sei durch den Vertrag von Adrianopel Cirkassien mit Rußland vereinigt worden, ein Beweis von der gänzlichen Nutzlosigkeit aller Verträge. Seiner Ansicht nach, müsse es Englands Politik sein, mit allen Nationen zu handeln, ohne politische Verträge mit irgend einer einzugehen. Es erfolgte eine Vergleichung des Verfahrens der Ver. Staaten mit dem des Lord Palmerston, der sich in die Angelegenheiten jeder Nation unter der Sonne mische und sich mit allem abgebe, nur nicht mit dem Interesse des englischen Volks. Er rathe ihm, sich doch einmal einen klaren Begriff von dem, was das Völkerrecht sein solle, zu machen und die Einstimmung anderer Nationen mit demselben zu bewirken suchen, dann werde er der Menschheit eine wahre Wohlthat erweisen. Er trug nun an auf Vorlegung aller Korrespondenz zwischen der Regierung Englands und denen Rußlands und der Türkei, so wie der zwischen beiden letzteren, die der unsrigen mitgetheilt worden, über den Vertrag von Adrianopel und sämmtliche Unterhandlungen, die Besitznahme der Häfen und Gebiete am schwarzen Meere durch Rußland seit dem Vertrage von Adrianopel betreffend. — Herr Ewart bemerkte, die Zeitungen meldeten diesen Abend die Condemnation des Vixen. Lasse man sich diese offenbare Handlung der Ungerechtigkeit gefallen, so werde das schwarze Meer bald so vollständig eine mare clausum sein, wie das Kaspische es sei. — Admiral Codrington glaubte, daß Rußland aufrichtig Willens gewesen, den Londoner Vertrag zu halten, und der Vorwurf, daß dieses nicht geschehen, den Ministerwechsel gleich nach der Schlacht von Navarino treffe. Hätte England damals in dem ächten Geiste des Vertrages gehandelt, so würde kein Krieg zwischen Rußland und der Türkei entstanden sein. Indeß halte er es jetzt für nöthig, Cirkassien zu unterstützen und eine kühne Haltung zu zeigen, sonst könnten wir zu einer Zeit in Krieg gestürzt werden, wo wir weniger gerechten Grund dazu hätten. Nicht er wolle den Kaiser von Rußland einen Barbaren nennen, er wisse ganz das Gegentheil, jedoch fordere die Ehre unseres Landes den Schutz unseres Handels, daher hoffe er auf die Mittheilung der Papiere,

*) Wir glauben um so eher diese Debatte nachträglich ausführlich mittheilen zu müssen, da diese Angelegenheit bis jetzt noch nichts von ihrer Wichtigkeit verloren hat. Red.

damit man sehen könne, wie es stehe. — Lord Palmerston dankte ironisch dem geehrten Mitgliede für Bath, daß er das wichtige Geschäft auf sich genommen habe, ein neues Völkerrecht zu ersinnen, denn er gestehe gern, daß er von sich selbst eine zu bescheidene Meinung habe, um sich die Fähigkeit dafür zuzutrauen, was auch das geehrte Mitglied von seiner eigenen halten möchte. Für sich nehme er den Grundsatz in Anspruch und räume ihn daher auch Andern ein, daß eine kriegführende Macht das Recht zu blokiren habe, wenn es die Blokade ordentlich ausführe. Die Frage führe die von Krieg oder Frieden zwischen England und Rußland herbei, aber da sei es nun ein Prinzip der Verfassung, daß solche Fragen nicht dem Hause der Gemeinen, sondern der vollziehenden Gewalt zuständen, und so hoffte er, daß das Haus ihn für jetzt nicht zu einer Diskussion hierüber auffordern werde. Zur Rechtfertigung seines Benehmens ging er nun ins Einzelne seiner Korrespondenz mit Herrn Bell, vor dem Abgange des Vixen nach Cirkassien ein. Es kamen vor: 1) ein Schreiben der HH. Bell und Anderson, daß sie von einem cirkassischen Fürsten zu Handels-Geschäften aufgefordert worden und zu wissen wünschten, ob solche Hindernisse finden würde? 2) Eine Antwort vom auswärtigen Amte, aber unbefriedigend. 3) Ein zweites Schreiben von Herrn Bell. 4) Eine Antwort, worin eine direkte Auskunft abermals verweigert wird. 5) Noch ein Schreiben von Hrn. Bell, um direkte Antwort zu fordern, ob England die Blokade der Küste südlich vom Kuban anerkenne? 6) Antwort, sich auf die Gazette berufend (nämlich auf deren Schweigen.) Er gebe es nun zu, daß wir gerecht gegen die schwächere Macht zu handeln und uns einer Ungerechtigkeit auch von Seiten der mächtigsten nicht zu unterwerfen hätten. Das geehrte Mitglied für Bath äußere große Verachtung gegen das Gleichgewicht der Macht, Handel müsse unsere einzige Sorgfalt sein: allein, wenn man den Sturz des Gleichgewichts geschehen lasse, werde man seinen Handel abhängig von jedem übermächtig gewordenen Staate machen. Der Lord musterte nun das Verfahren Rußlands in Beziehung auf den Londoner Vertrag, und schien es in so weit zu rechtfertigen, als der Krieg mit der Türkei gar nichts mit dem Londoner Vertrag, der sich blos auf die Einrichtung Griechenlands beziehe, zu thun habe. Allein beim Ausbruch jenes Krieges sei Rußland ein freiwilliges Versprechen gegen England eingegangen, daß, welchen Waffen-Erfolg es auch immer erlangen möchte, es durchaus keine Gebiets-Erwerbung bezwecken und die Gränzen seines Reichs in keinem Falle erweitern werde. Die Gebiets-Erwerbung an der Donau demnach und am schwarzen Meere stimme nicht zu solchem feierlichen Versprechen. Weiteres hierüber zu sagen, verbiete ihm, nach seiner Meinung, die Pflicht.. Das Haus dürfe versichert sein, daß die Regierung so stark, wie es das geehrte Mitglied nur immer thun könnte, die große Wichtigkeit der Frage einsehe, die seine ernstliche Aufmerksamkeit beschäftige; er hoffe demnach, daß die, welche Vertrauen zum Ministerium hätten, es bei dem gewöhnlichen Gange bewenden lassen und es der Regierung anheim stellen würden, so zu handeln, wie sie es dem Interesse des Landes gemäß glaube. Was die beantragten Papiere betreffe, so wären die, welche die Anhaltung des Vixen beträfen, der Art, daß er sich der Vorlegung weigern würde, und dann dürfte die Vorlegung der übrigen in diesem Augenblicke nur nachtheilig sein können. — Dr. Lushington stimmte in dieser Hinsicht seinem edlen Freunde gänzlich bei und ließ eine gründliche Erörterung des Völkerrechts in Beziehung auf Blokaden folgen. — Kapitän Berkeley und Herr Hume tadelten strenge den Gang des edlen Lords, und der letztere drang sehr auf die Vorlegung der Aktenstücke. — Herr Robinson hingegen gab dem Lord darin Recht, wenn er die Papiere jetzt verweigere, doch meinte er, sei die Schwierigkeit durch die Fahrläßigkeit desselben entstanden, den Punkt nicht schon früher zur klaren Bestimmung gebracht zu haben; dies zu bewirken, müsse jetzt gütlich versucht werden; jedoch hoffe er, daß, wenn Rußland auf seinem Sinne bestände, der edle Lord in dieses Haus kommen und mit aller Zuversicht die Mittel fordern würde, die Würde des Landes zu behaupten und die Eingriffe Rußlands zu hemmen. — Herr O'Connell ergoß sich weitläufig über Blokaden, las das Protokoll vor, das dem Vertrage von London vorhergegangen, und sagte: die übelste Weise mit Rußland zu unterhandeln, würde die sein, wenn man Krieg scheue. Herr Bell müsse sein Eigenthum wieder haben und volle Entschädigung. — Lord Dudley Stuart sprach beträchtlich lange. Die russische Blokade Cirkassiens könne eine effektive nicht genannt werden, da der Vixen auf der Küste angekommen und 36 Stunden im Hafen gewesen, ehe das russische Schiff erschienen. Er bestritt der Türkei das Recht, Cirkassien abzutreten, und Rußland, es anzunehmen. Zur Zeit des Friedensschlusses von Adrianopel und schon lange vorher habe die Pforte nirgends in Cirkassien einen Pascha gehabt, noch dort Tribut erhoben; auch sei Rußland nicht im wirklichen Besitze und nicht im Stande, irgend eine Souveränetät dort auszuüben. Als er im vorigen Jahre Cirkassiens erwähnt, habe sein edler Freund dazu gelacht, jetzt aber wohl seine Meinung von dem Lande geändert. Derselbe werde finden, daß er Genugthuung von Rußland erhalten müsse, oder das Land werde wenig mit ihm zufrieden sein. Der Redner verlas Auszüge der cirkassischen Unabhängigkeits-Erklärung, für deren Aechtheit er sich verbürgte, und sich auf Lord Palmerston berief, ob nicht die Urschrift diesen Augenblick hier im Lande sei. Der Redner verlas ferner die wohlbekannte Geschichte von dem Quäker, dessen Schiff die Franzosen zu Cromwell's Zeiten unter einem müssigen Vorwande genommen, worauf der Protektor Repressalien gegen Frankreich angeordnet; so müsse man handeln und nicht zum Kriege habe jene Handlung geführt. Er berief sich ferner auf Pitt's Verfahren, 1790, als zwei englische Schiffe im Notka-Sunde genommen worden, wo Herr Pitt von Herrn Fox, Burke und Herrn (jetzt Lord) Grey unterstützt worden, und doch sei der Anspruch Spaniens auf den Notka-Sund völlig so gültig gewesen, als Rußlands jetziger, denn der Papst habe jenes Land Spanien gegeben und ganz so viel Recht dazu gehabt, als die Türkei, Cirkassien abzutreten. O, daß der edle Lord sich darauf legen wollte, die Geschichte zu lesen! (Lachen.) Unser Handel nach dem schwarzen Meere sei im Wachsen und wir müßten eine Flotte zu dessen Schutz dort haben. Heute sei die Nachricht gekommen, daß der Vixen dort condemnirt worden, es sei wieder ein Angriff auf die griechische Flagge gemacht, dieselbe sei herunter gerissen und die russische Flagge dafür aufgezogen worden. Der Redner verglich das Benehmen des edlen Lords gegen die schwache Regierung der Pforte auf Anlaß der Insultirung des Herrn Churchill mit seinem jetzigen behutsamen gegen die stärkere Macht Rußlands und meinte, es würde viel würdiger von ihm gewesen sein, in die Vorlegung der Papiere einzuwilligen. Und das alles geschehe, um einer Macht zu gefallen, die man fälschlich für stark halte, da sie doch einem Angriffe Englands so wenig würde widerstehen können, als die schwache Macht in Süd-Amerika, gegen welche wir kürzlich zwölf Kriegsschiffe ausgeschickt! (Der Antrag ist, wie schon erwähnt, verworfen worden.)

In dem englischen Unterhause zählt man 1 Marquis, 7 Grafen, 19 Vicomtes, 32 Lords, 25 Mitglieder des Cabinets und des geheimen Rathes, 52 Söhne von Lords, 63 Baronets, 13 Chevaliers, 3 Admirale, 7 Lord-Lieutenants, 42 Vice-Lieutenants, 1 General, 5 General-Lieutenants, 9 General-Majors, 32 Obristen, 33 Obrist-Lieutenants, 16 Majors, 49 Kapitäne zu Land und Wasser, 10 Lieutenants, 2 Cornetts, 58 Advokaten, 3 Prokuratoren, 40 Banquiers, 33 Coloniebesitzer in Ostindien, 17 Coloniebesitzer in Westindien, 52 bezahlte Beamte, 114 Seeoffiziere, welche unter sich das Patronat über 274 geistliche Aemter ausüben.

Frankreich.

** Paris, 15. März. (Privatmitth.) Es scheint, als ob man sich hier ernstlich mit antianglikanischen Projekten beschäftige. Unlängst machte das nunmehrige halboffizielle neue Journal der Debats „la Presse", welche sich das Ansehn der Neutralität giebt, einen energischen Ausfall auf die Insel Albion, indem es die Uebel aufzählt, die insbesondere Spanien von der Freundschaft derselben erbte. — „Fragt die Spanier", sagte der Publicist, „wie viel sie der Krieg der Unabhängigkeit von 1808 bis 1814 unter britischer Protektion kostete: fragt sie, welche Vortheile ihre Rathschläge seit der Thronbesteigung Ferdinands brachten; fragt die Spanier, woher ihre Emeuten kamen, warum das Volk lieber absolute Herrschaft als blokirte Freiheit und Gleichheit will; fragt, warum die Fabriken zerstört oder in Festungen und Forts verwandelt werden; fragt die Spanier endlich, woher das Geld gekommen, das die Unruhen in Madrid, in Cadix, in Sevilla und Valencia hervorrief? Die Spanier, wenn sie aufrichtig sind und die Kenntniß dazu haben, werden euch antworten: „Weniger nachtheilig waren unter Napoleon für Madrid Murat und für Lissabon Junot als heutzutage die englische Freundschaft; der General Evans mit seiner vorgeblichen Hülfslegion ist der wahrhafte Feind des Landes, ein Feind, unendlich bösartiger Natur, wie der gesammte französische Krieg." — Es frägt sich, wie viel von diesem Manifest auf Rechnung der hiesigen Minister kömmt und ob wirklich die durch gewisse Feindschaften angekündigte europäische Association der Dinge und Menschen Fortschritte machte. Der Wunsch ist geboren für die totale Losreißung von London, und ich lese ihn in den Worten der eben citirten Presse: „Die englische Allianz, sie bringt uns vergoldete Constitutionen, modellirt nach der englischen, und wenn hernach die Anarchie alle Bande einer Gegend zerreißt, wenn das Blut fließt und die Kanonen donnern, dann bietet sie uns großmüthigst für unser Geld Hospitalität und giebt ein Stück Brod an die Proskribirten." — Die letzten Reden der Partheiführer im britischen Parlament haben Sensation gemacht und alle Feuerherde animirt. O'Connell, den alle Welt als Katholik und Ire mit der Sache der Karlisten in Spanien wähnte, that einen extemporirten Ausfall gegen sie und nannte auch Ludwig Philipp seinen Feind. Was wird die Gazette de france dazu sagen? Ohne Zweifel, daß der edle Demagoge ein patriotischer Britte und doch ein Gegner der Dynastie in Frankreich sei. Es ist gar nicht mehr Mode konsequent zu sein; wenigstens ist's erlaubt, für jedes Land ein anderes Glaubensbekenntniß zu haben. — Die hiesigen Karlisten sind sehr aufgebracht über die Doktrinäre der Revolution, daß sie ihrem Beispiel folgen und Gegner der Revolution werden. Wie können diese Parvenü's sich unterstehen, sagen sie, ohne Sanskulottismus zu regieren, sie haben ja weder Geld noch Adelsbriefe? — Je kleiner hier der politische Geist und der Kreis der Diskussion wird, desto größer werden die Journale. Man kann jetzt die Debats, die Gazette de france und besonders den Temps statt eines Hauptbuchs brauchen und sich die Nase im gemeinen Wesen putzen. Mit dieser letzten englischen Neuerung denkt ihn die alte Presse gegenüber der neuen vor dem Ertrinken zu retten. Ein sehr schlechtes Mittel! — Die Journalistik sollte statt viel zu geben, nur Gutes geben, und für Leser sorgen, statt für Artikel und Notizen, so wäre etwas damit gethan. Die Publicisten fehlen ihr, nicht die Kolonnen und die Druckerschwärze.

Spanien.

†† Ein Thema zu militärisch-politischen Zuständen.

Wir sind in den Stand gesetzt, in Beziehung auf die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze der Halbinsel einstweilen folgende Notizen mitzutheilen:

„Dergleichen kombinirte Angriffe von drei verschiedenen Seiten auf ein im Gebirge vereint aufgestelltes Corps pflegen selten zu gelingen, um so weniger hier, wo sich im Stillen die spanischen Generale Christinens nur freuen werden, wenn der englische General, der zu ihrem Ober-Befehlshaber bestimmt war, eine tüchtige Lektion erhält. Ihr Vorgehen mag daher wohl nur pro forma stattgefunden haben. Durch das baldige Umkehren des von Pampelona vorgerückten Generals Sarsfield hat der Infant Don Sebastian den größten Theil seiner dortigen Streitkräfte disponibel erhalten, und diese sehr verständig augenblicklich dazu verwendet, den General Evans mit Uebermacht anzugreifen und zu schlagen. Ob Evans dabei einen Theil seines Heergeräths eingebüßt hat, muß in Kurzem bekannt werden, eben so, ob der Infant noch Kräfte und Munition genug behielt, um sich demnächst auf den General Espartero zu werfen, oder ob dieser General auf die Nachricht von Evans Niederlage sich von selbst wieder nach Bilbao zurückgezogen hat. Jedenfalls wird der jetzige große Schnee und der Umstand, daß die drei Christinischen Corps einen Tagemarsch hinter sich Festungen haben (Pampelona, St. Sebastian, Bilbao), auf die sie sich leicht repliiren können, Ursache sein, daß diese Corps für den Augenblick keine bedeutenden Echecs erleiden. Dagegen dürfte die Nachricht, daß der Infant Don Sebastian das englische Corps schlug, in ganz Spanien mit innerer Freude aufgenommen werden, und demselben ein späteres mit Cabrera vereintes Vorgehen auf Madrid bedeutend erleichtern. Desgleichen

kann diese Nachricht auf das ohnedies schon wankende englische Ministerium von bedeutenden Folgen sein. — Fast unerklärlich bleibt es übrigens, wie sich dieser Krieg in einem Raume, der nicht viel größer wie unsere Grafschaft Glatz ist, seit 3 Jahren stationär erhält, und wie Armeen, die gegenwärtig zusammen gegen 100,000 Mann betragen mögen, dort die nöthigen Lebensmittel finden können!" —

Portugal.

Lissabon, 28. Febr. Der National eifert gar sehr gegen die Zerstörung der Druckerei von Galhardo. Er bezeichnet diese als eines der größten Verbrechen, sowohl gegen die Preßfreiheit als die Sicherheit des bürgerlichen Eigenthums. Ungeachtet dieser Darlegung der Gesinnung des National wollen doch andere 10 gegen 1 wetten, daß er selbst die Hand dabei im Spiel gehabt, da er eine der ausgezeichnetsten Rollen in der Prozession spielt, welche in der Camara optica, die daselbst gedruckt wurde, zu sehen ist. Die Stürmer waren lauter Leute, die weder lesen noch schreiben können, und die in der Camara optica keine Beleidigung erfuhren; warum sollten diese eine Druckerei erstürmen? es läßt sich nichts Anderes vermuthen, als daß sie für die Ausführung dieser That von solchen bezahlt wurden, die am meisten in der aufgeführten Prozession glänzten. Daß der National über diese Handlung öffentlich seine Mißbilligung zu erkennen giebt, liegt in der Natur der Sache; denn da er eine eigene Druckerei besitzt, so muß ihm daran liegen, vorzubeugen, daß man nicht einst, wenn sich die Zeiten einmal ändern, einen ähnlichen Sturm auf die seinige unternehme. Der Corcio sagt in seiner 31sten Nummer Folgendes über diese That: „In der Nacht vom 22sten erschien in der Procissao-Straße eine Bande Patrioten des 9. Septembers, erbrach die Typographie von Galhardo und zerschlug alle Pressen, welche die einzige Subsistenz einer Familie waren, deren Chef einer der 7500 Tapfern Don Pedro's ist, und jetzt in der portugiesischen Armee in Spanien dient. Dieser Angriff geschah in früher Nachtzeit bei hellem Mondschein, in der Nähe einer Kaserne der Munizipalgarde, die so wenig davon Notiz nahm, als von dem nächtlichen Diebstahle in der nahe liegenden Kirche, der vor Kurzem verübt wurde. In dem Augenblick der Zerschlagung der drei Pressen und alles dessen, was den Leuten unter die Klauen kam, stießen sie die schändlichsten Schimpfworte gegen eine der Damen Galhardo's aus, welche in Thränen gebadet durch Bitten versuchte, ihr einziges Hab und Gut für sich und ihre Schwestern zu erhalten. Nachdem die That vollbracht, erschien der Minister des Innern, welcher in derselben Straße wohnt. Die Revolution proklamirte die Souverainität der Kanaille: das Bataillon des Arsenals mordete ungestraft, als am Abende des 5. Nov. das Corps der Marinebrigade friedlich nach seinen Quartieren maschirte und von jenem Bataillone mit Flintenschüssen empfangen wurde. Der Angriff in der Nacht des 22sten ist eine Fortsetzung davon. Vielleicht war er anempfohlen und bleibt unbestraft; in diesem Fall aber erklären wir Buchdrucker, daß wir jeder Verantwortlichkeit frei sind, die uns das Gesetz auferlegt. Es ist schon hinreichend, daß wir der Censur von Schmieden, Zimmerleuten und Kalfaterern unterworfen sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei solchen anarchistischen Ausbrüchen und der Duldung des Frevels der Verletzung des Hauses des Bürgers, die Vertheidigung erlaubt ist; man setzt der Gewalt die Gewalt entgegen, und jeder Bürger muß darauf vorbereitet sein, so zu handeln." Man sagt, daß in mehrern Buchdruckereien Vertheidigungsanstalten getroffen werden, man armirt eine Höllenmaschine à la Fieschi mit Musketon-Läufen, um die Angreifenden mit Kartätschen zu empfangen; ein zweiter Angriff wird aber nicht gewagt werden, denn es ist wohl zu erwarten, daß mit dem ersten der Zweck erreicht wurde, sowohl Redakteure als Drucker einzuschüchtern.

Italien.

Aus Genua wird gemeldet, daß dort drei der ersten Getreidehandlungen beschlossen haben, 155 bis 170,000 Scheffel Weizen nach New-York zu verschiffen, wo der Weizenpreis auf 39 Fr. der Hectoliter sich gestellt hat, in Genua dagegen nur zu 13½ steht. Diese Verschiffungen erregen um so größeres Aufsehen, als früher gewissermaßen das umgekehrte Verhältniß stattfand, und namentlich viel Weizenmehl von Newyork nach Genua gebracht wurde.

Griechenland.

Smyrna, 27. Feb. (Privatmitth.) Nachrichten aus Syra vom 20. d. zufolge hatte der Redakteur des Sotir, Scuffo, wegen seines Blattes Nr. 42, welches unterdrückt wurde, abermals einen Prozeß zu bestehen. Er hatte in diesem Journal eine Adresse an den König Otto abgedruckt, worin die Zusagen Englands, Frankreichs, Rußlands, Baierns nnd des Königs Otto in Betreff der Einführung einer Konstitution erneuert wurden. Eine ähnliche Adresse des Munizipal-Korps von Athen war noch vor der Ankunft des Königs Otto in Athen unterdrückt worden. — Graf Armansperg geht über Neapel nach Baiern zurück. — Der hiesige russische Konsul von Iwanoff ist zum Staatsrath ernannt und empfing deshalb die Glückwünsche der Konsuln und Notabeln.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. März. (Privatmittheilung.) Der Kapudan Achmet Pascha ist von seinem Ausflug nach Brussa zurück und hatte in Chalcis die Eröffnung der Marine-Schule und den ersten Versuchen der Zöglinge beigewohnt. Der Sultan selbst war ganz unerwartet auf dieser Insel erschienen und hatte Alles besichtigt. — Das gute Einvernehmen mit Mehmet Ali dauert auf die bisherige Weise fort. Der Vice-König soll sehr kränklich sein, und die Pforte scheint die bei seinem Tod einzutretenden Ereignisse abwarten zu wollen. Beide Fürsten, Mehmet-Ali und Ibrahim Pascha, haben eigenhändige Briefe und kostbare Geschenke durch Sarim Effendi übermachen lassen. Man hält die Mission des Beklidji Sarim Effendi demnach für gelungen und er erhielt vom Sultan die große Dekoration. — Tahir Pascha hat sich in einem aus Tripolis hergeschickten Bericht über die Fortschickung des Hussein Pascha gerechtfertigt, allein es lastet trotz dem die Ungnade des Sultans auf ihm.

Konstantinopel, 2. März. (Privatmittheilung.) Lord Ponsonby bleibt nach Eingang neuer Befehle aus London so lange hier, bis sein Nachfolger, Sir Charles Vaughan, allhier eingetroffen ist. — Achmet Pascha hat in Brussa Musterung über die alldort organisirten Milizen, 4000 Mann stark, gehalten, und den Klagen der Bewohner des ihm untergebenen Paschaliks über fiskalische Mißbräuche Einhalt gethan. — In Macedonien herrscht übrigens nun auch die Pest, und aus Albanien sind Berichte bis 29. Februar eingegangen, welche alldort eine neue Störung der Ruhe befürchten lassen. Im ganzen Lande sind die Anhänger des eben amnestirten Tafyl Bouzi in Bewegung und suchen sich Anhang zu verschaffen. Der energische Pascha von Larissa, welchem nun auch das Paschalik von Janina unterworfen ist, hat bereits mehre dieser Agenten aus dem Lande gejagt, Andere ergreifen lassen. Man hält sie offen für Agenten Mehmet Aly's von Aegypten, welcher andererseits mit der Corvette, welche der Sarim Effendi aus Alexandria zurückbrachte, 12 Millionen Piaster als Tribut hieher entrichtete. Unterdessen hat sich die Fahne der Revolution in Albanien bereits wirklich entfaltet. Die volkreiche Stadt Debrin, der Hauptsitz der unruhigsten Köpfe der Albaneser, hat sich geweigert, den vom Sultan dorthin geschickten Gouverneur anzunehmen. Sogleich nach Eingang dieser Nachricht hat der Rumeli Valessier den Bewohnern von Debrin einen Termin der Unterwerfung gegeben, und eine Expedition von 6000 Mann ist im Begriff, mittelst Gewalt die Unterwerfung zu erzielen. Allein man fürchtet, daß die Albanesen blutigen Widerstand leisten werden, obgleich sie nach den neuesten Berichten Parlamentairs an den Rumeli Valessier geschickt und neue Bedingnisse gestellt hatten.

Smyrna, 28. Febr. (Privatmitth.) Nach den neuesten Nachrichten aus Tripolis vom 16. Febr. sind die Differenzen zwischen Tahir Pascha und dem englischen Konsul Warington gänzlich beigelegt. Warington hat aus London den Befehl erhalten, alle Stipulationen, welche England mit den frühern Dey's von Tripolis abgeschlossen hatte, als nicht mehr existirend zu betrachten und sich dagegen genau an die Traktate mit der Pforte zu halten. Sonach ist das gute Recht des Gouverneurs Tahir Pascha anerkannt. Uebrigens befestiget sich das Ansehen Tahir Pascha's in Tripolis immer mehr und mehre arabische Stämme unterwarfen sich neuerdings seiner Herrschaft zum großen Mißfallen gewisser Agenten, welche den Krieg alldort zu unterhalten suchten. — Tahir Pascha bietet Alles auf, um dem Lande neue Hülfsquellen zu eröffnen, und unterstützt alle Handlungs-Unternehmungen aufs kräftigste, allein leider wüthet auch dort die Pest.

Miszellen.

(Breslau.) Für auswärtige Leser, denen wir das Schema der diesjährigen Charwochen-Musiken bereits mitgetheilt haben, möge nachträglich bemerkt werden, daß dieselben sämmtlich sehr zahlreich besucht waren. Ein Urtheil über den künstlerischen Werth steht uns nicht bei Privat-, noch weniger bei gottesdienstlichen Musikaufführungen zu. — Man fängt bereits wieder an, den Schnee aus der Stadt hinauszuschaffen. Wie oft ist dies im diesjährigen Winter geschehen?

* Sr. Majestät der König Leopold der Belgier hat dem Professor Dr. Hoffmann von Fallersleben in Anerkennung seiner großen Verdienste um die flamländische Literatur einen mit der Königlichen Namens-Chiffre versehenen höchst kostbaren Brillantring zustellen lassen.

* (Der Liebestrank.) Nachdem Herr Haake dem — seit drei Jahren seinen Händen auf Gnade und Ungnade überlieferten Publikum, endlich eine komische Oper vorgeführt hat, so erlauben wir uns, ihm unseren wahren Dank dafür auszusprechen. Nachdem wir bis auf's écorcher alle Todesarten mit und ohne chromatische Begleitung unter seiner Direktion haben über die Bretter gehen sehen, nachdem es Wochen gegeben hat, in welchen 13 Personen bühnenrechtlich abgethan worden sind, scheint es uns Erholung, auch einmal eine Oper erhalten zu haben, aus welcher Beschauer und Hörer erfreuten Gemüths scheiden. — Ohne uns auf den überrheinischen krudelen Geschmack kritisch einzulassen, welcher in der politisch-geistigen Zerrissenheit des Westens Europa's vorzugsweise begründet ist, scheint ein Land wie das unsere, wo die materiellen Interessen so glänzend durch die Kraft und hohe Intelligenz des Staats-Oberhauptes promovirt werden und wo eine politische Behaglichkeit nicht zu verkennen ist, sicher und vorzugsweise geschaffen, eine fröhliche, gemüthliche Bühnenerscheinung willkommen zu heißen. Es erscheint der südlich frische Humor der Italiener denn auch heute noch der gebildeten deutschen Gesellschaft mehr als jeder andere behagen zu wollen, und rechnen wir hierzu jene musikalische Intelligenz, welche Deutsche und Italiener beinahe ausschließlich im Gegensatze zu allen andern Völkern charakterisirt, so glaubt Referent nicht dringend genug deutschen Theaterunternehmern empfehlen zu können, vorzugsweise in der komischen neueren italienischen Oper, Werke zu suchen, die gewiß ihrer Kasse wie den Ohren ihrer Theaterbesucher willkommener sein werden, als Werke, wie exempli gratia: „die Jüdin," wozu der Beschauer Nerven von Leder mitbringen möchte. — Doch um auf unsern vorliegenden philtre, oder Elisir d'amore, oder Liebestrank zurückzukommen, so sei Folgendes erlaubt zu sagen. — Auber's Oper ist, wie der verehrte Spiritus rector dieser Zeitung bereits früher gesagt, voll von den charakteristischen Vorzügen und Mängeln dieses berühmten Komponisten. Sein Sergeant, ächt französisch, ist offenbar besser gehalten, als in der mit ganz gleichem Texte versehenen Oper Donizetti's, dagegen aber Terezine, Jerome und der Doktor unendlich besser bei Donizetti. Eine schöne Melodie, ein hübsches Motiv drängt das andere bei Donizetti; die Musik, nun leicht, ist die bestechendste Folie für das liebliche Lustspiel, und der Liebhaber, ohne in Trunkenheit vom Elisir und in einen darauf folgenden Katzenjammer zu gerathen, hat mehr Gelegenheit in einer schönen und überaus dankbaren Tenorpartie seine verschmähte Liebe, wenn auch nur buffonisch zu beklagen, während der Doktor, diese beinahe nur noch den Marken und Neapel eigenthümlich angehörende Erscheinung, wo Sanitätspolizei und Medicinal-Kollegien beinahe noch unbekannt sind, so durch und durch komisch wirkt, daß seine Partie seit dem Barbier die gesuchteste und beliebteste für alle Baßbuffo's Italiens geworden ist. Was nun Terezine betrifft, so hat Donizetti in ihrem parte, das Paisiello's Müllerin oder Fioravantis Dorfsängerin vorgeschwebt, und das „una tenere occhiatina", was, beiläufig gesagt, Scribe gar nicht in seinen Text aufgenommen hat, ist ein Lustspiel selbst von so vorzüglicher Wirkung, daß man — unbeschadet Auber's Verdienst — selbst in der Remi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 74 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 30. März 1837.

(Fortsetzung.)

niscenz unangenehm berührt wird, indem man es in der französischen Umarbeitung vermißt. Im Allgemeinen und der Wahrheit die Ehre zu geben, hätten wir Donizetti's Oper lieber gehört, als die Aubersche, und Herr Haake hätte gewiß auch mit ihr bessere Geschäfte gemacht; da dies nun aber nicht zu ändern ist, begnügen wir uns mit dieser und wollen sie fleißig besuchen mit dem Wunsche, daß die Direktion veranlaßt werde, recht bald eine zweite komische Oper einstudiren zu lassen. Die Spielenden und Singenden leisteten — außer Herrn Hauser — nur Lobenswerthes.

M.

(Eheliche Liebe.) In Paris hat sich neulich folgende Begebenheit ereignet: Der Graf C. wettete nämlich, daß eines seiner Pferde über einen runden Tisch mit vierzig Gedecken vollständig servirt setzen könne, ohne daß etwas zerbrochen würde. Beträchtliche Summen wurden sogleich gehalten, aber kein Jokei war aufzutreiben, der diesen gefährlichen Sprung mitmachen wollte. Graf C. erklärte hierauf, daß er selbst das Pferd besteigen würde. Als die Gräfin dies hörte, machte sie ihm die dringendsten Vosstellungen, davon abzustehen; allein der Graf erwiederte: daß es sich um seine Ehre handle. Nachdem sie alles umsonst versucht hatte, ging sie am Abend vor der Ausführung der Wette mit zwei Pistolen bewaffnet in den Stall und schoß den kostbaren Renner nieder. Dann trat sie vor den Grafen hin und sprach: „Mein Gemahl, die Mutter Ihrer Kinder hat so eben Ihr Pferd erschossen."

Breslau, 29. März. Auf dem am 6ten d. M. begonnenen und am 18. deff. M. beendigten diesjährigen hiesigen Mitfasten-Markt befanden sich 1021 Feilhabende. Unter ihnen: 37 Bandhändler, 28 Baumwollen-waaren-Fabrikanten, 55 Bötticher, 28 Konditor und Pfefferküchler, 11 Drechsler, 49 Gräupner, 13 Holzwaaren-Händler, 19 Korbmacher, 11 Kürschner, 13 Kurzwaaren-Händler, 108 Lederhändler, 150 Leinewandhändler, 17 Putzwaaren-Händler, 10 Strumpfwirker, 17 Schnittwaaren-Händler, 159 Schuhmacher, 26 Tischler, 74 Töpfer, 16 Tuchfabrikanten, 10 Zwirnhändler, 20 Zeugfabrikanten. Von den Feilhabenden waren von hier 300, aus andern Städten Schlesiens 696, aus andern Provinzen der Monarchie 4, aus den österreichischen Staaten 2, und aus dem Königreich Sachsen 19. Die verkäuflichen Waaren wurden in 391 Buden, 229 Schragen, 193 Laden in den Häusern, auf 20 Tischen und 188 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 26 weibliche, überhaupt 59 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 8, an Alterschwäche 4, an Brustkrankheit 3, an Brand 1, an Bräune 1, an Gelbsucht 1, an Krämpfen 7, an Lungenleiden 16, an Lungenschwindsucht 1, an Nervenfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 8, an Wassersucht 6, an Zahnleiden 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 4, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 8, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2419 Schfl. Weizen, 2455 Schfl. Roggen, 1528 Schfl. Gerste und 1910 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraume sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Mehl, 100 Schiffe mit Getreide, 85 Schiffe mit Zink und Eisen, 4 Schiffe mit Kalksteinen, 2 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Spiritus, und 44 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Oberpegel ist 15 Fuß 7 Zoll, und am Unterpegel 2 Fuß 11 Zoll.

* * *

Beleuchtung des Zier'schen Geheimnisses.

Jeder, der sich für Runkelnzuckerfabriken auch nur einigermaßen interessirt, wird noch in gutem Gedächtniß haben, welche riesenhaften Vortheile man sich im Laufe des letzten Jahres von einer angeblich ganz neuen Erfindung versprach, welche die Herren Zier und Hanewald in Quedlinburg gemacht haben wollten. In dem von Herrn Arnoldi in Gotha darüber ausgegebenen und durch ganz Deutschland verbreiteten Programm*) heißt es von dieser „unschätzbaren Erfindung des Dr. Zier in Zerbst," daß dieselbe der ursprünglichen Erfindung Markgrafs ihre höchste Vollendung gebe, den Erfinder aber zu einem der größten Wohlthäter Deutschlands mache. Diese Erfindung verwandle das kostspielige, oft zeitraubende und schwankende Verfahren der bestehenden Fabriken in das wohlfeilste, einfachste, schnellste uud sicherste; es lasse alle bekannten Methoden weit hinter sich zurück, es sei eigenthümlich und mache Deutschland unabhängig von den Ländern, die es bisher mit Zucker versahen. Namentlich wird sodann in dem genannten Cirkular zugesichert, daß man durch dieses Verfahren von 100 Pfund gereinigter Rüben 9 — 10 Pfund besten Zucker erhalte, daß der Gewinn ein unter allen Conjuncturen sicherer sei und daß die Arbeiten unter mechanische Lohnarbeiter vertheilt und bei einiger Aufsicht von diesen ohne Gefahr verrichtet werden können. Für die Mittheilung des Geheimnisses wurden 100 Friedrichsdor verlangt und Jeder mußte sich zur strengsten Bewahrung desselben bei einer Geldbuße von 1000 Thalern verbindlich machen.

Die alles Maß überschreitenden Anpreisungen thaten ihre Wirkung; ja selbst die Größe der Forderung trug das Ihrige dazu bei, denn sie brachte Manche zu dem Schluß, daß bei solcher Höhe der Forderung doch nothwendig Etwas an der Sache sein müsse. Genug, es fanden sich über 100 Personen ein, welche, ohne eine weitere Versicherung zu haben, daß die gerühmten Vortheile der Zier'schen Methode sich bewährt finden werden, und ohne sich irgend einen Regreß für den möglichen Fall einer Täuschung oder eines Betrugs vorzubehalten, die Summe von 100 Friedrichsdor für das Zier'sche Geheimniß erlegten. Jedem wurde sofort nach geleisteter Zahlung eine fingersdicke, angeblich von Taubstummen als Manuskript gedruckte Anleitung zur Ausübung des neuen Verfahrens übergeben, und zugleich wurde Allen freigestellt, sich persönlich zur bestimmten Zeit beim Beginn der Fabrikation in Quedlinburg einzufinden, wo ihnen das ganze Verfahren in der dortigen Fabrik von Hrn. Dr. Zier praktisch erläutert werden sollte.

*) Findet sich abgedruckt in Bley's Zuckerbereitung aus Runkelrüben. S. 66.

Während nun bis zu dem Zeitpunkt dieses Kongresses in Quedlinburg, bei welchem sich gegen 50 Käufer des Geheimnisses persönlich einfanden, alle Zeitungen und Zeitschriften voll waren von der neuen Entdeckung und den wichtigen Folgen, die sie nicht nur für alle bestehenden Fabriken, sondern auch für die Landwirthschaft und den Handel überhaupt haben müsse, ist von diesem Augenblick an das tiefste Schweigen eingetreten! Es wäre diese tiefe Ruhe auf solchen Lärm hin unerklärlich, wenn man nicht in Erwägung ziehen wollte, daß von diesem Zeitpunkt an gerade die Ablenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit von der Sache im Interesse derer lag, welche bis dahin möglichste Verbreitung und Anpreisung der großen Entdeckung durch zahllose Zeitungsartikel wünschen mußten. Dagegen halten wir es im Interesse der Sache für Pflicht, dieses Stillschweigen zu brechen und uns offen und ohne Rückhalt über eine in der Geschichte der deutschen Industrie wohl unerhörte Illusion auszusprechen. Auch dürfen wir wohl den Vorwurf der Voreiligkeit nicht fürchten, da viele der neueingerichteten Fabriken für diesen Winter bereits ihre Arbeiten beendigt haben, und auch bei den übrigen das Ende nahe bevorsteht, ein festes Urtheil über den Werth und die Leistungen der Zier'schen Methode jetzt also wohl möglich ist.

Nach allen Nachrichten, die uns von vielen Seiten her zugekommen sind, unterliegt es jetzt keinem Zweifel mehr, daß das Zier'sche Verfahren durchaus nichts Neues enthält, und daß folglich Alle, die das Geheimniß gekauft haben, schon in sofern 100 Friedrichsdor umsonst ausgegeben haben, als sie alles, was ihnen um diesen hohen Preis mitgetheilt wurde, viel wohlfeiler in längst gedruckten Büchern hätten finden können. Indem wir hiermit das Neue und Eigenthümliche des Zier'schen Verfahrens durchaus läugnen und dieses Urtheil zu begründen im Begriffe stehen, müssen wir jedoch zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken, daß unserer Ansicht nach bei Beantwortung einer solchen Frage immer nur von den wesentlichen Theilen einer Methode, d. h. solchen, die auf das Endresultat einen entschiedenen Einfluß haben, die Rede sein kann. Denn wollte man überall jede auch ganz unwesentliche Abänderung als neue Erfindung gelten lassen, so würde man in der That so viele Fabrikations-Methoden erhalten, als Fabriken vorhanden sind, da wohl in jeder Fabrik dies oder jenes auf eine etwas andere Art angeordnet ist oder betrieben wird, ohne daß man sich deshalb der Anwendung eines neuen und eigenthümlichen Verfahrens rühmt. Eben so wenig können wir es für eine neue Erfindung gelten lassen, wenn Jemand aus den verschiedenen bekannten Verfahrungsarten so auswählt, daß er z. B. beim Zerreiben der Rüben dem A, beim Auspressen dem B, beim Schneiden dem C, beim Klären des Saftes dem D folgt. Denn auch dieses Auswählen ist etwas sehr Gewöhnliches, und es gehört zu solcher Entdeckung, wenn wir zunächst noch von den etwaigen Vorzügen einer solchen zusammengesetzten Wirthschaft absehen, in der That wenig Scharfsinn.

Dadurch, daß Herr Dr. Zier in seiner den Käufern mitgetheilten Anleitung, welche die ganze Runkelnzuckerbereitung von A bis Z umfaßt, nirgends herausgehoben hat, welche Punkte er dabei als seine Erfindung in Anspruch nimmt, auch bei dem Kongreß in Quedlinburg es bestimmt verweigert hat, zu erklären, worin sein Geheimniß eigentlich bestehe, sind wir genöthigt, selbst diejenigen Punkte heraus zu heben, in welchen sein Verfahren von dem derzeit in den meisten Fabriken üblichen abweicht und welchen man also etwa das Prädikat der Neuheit und Eigenthümlichkeit beilegen zu müssen glauben könnte. Wir heben in dieser Beziehung drei Punkte heraus:

1) den reichlichen Gebrauch von Kalk bei der Scheidung (Läuterung) mit Ausschluß der Schwefelsäure;

2) das Kochenlassen des Saftes nach dem Beisatz des Kalkes;

3) das erste Filtriren des Saftes (Klärung) gleich nach der Läuterung ohne vorheriges Abdampfen.

Was den ersten Punkt betrifft, so weiß Jeder, daß der Gebrauch des Kalks ohne Anwendung der Schwefelsäure bei der Zuckerbereitung nichts Neues genannt werden kann, vielmehr gerade das älteste, noch jetzt in den Kolonieen allgemein übliche Verfahren ist. Eben so wenig ist die Anwendung dieser Methode auf die Bereitung des Runkelnzuckers neu, wie denn namentlich dieses Kolonialverfahren in neuester Zeit von vielen französischen Fabriken angenommen worden ist, und auch hier in Hohenheim längst blos Kalk angewendet wird. Die Quantität kann aber auf keinen Fall eine neue Erfindung begründen, da fast jeder Zuckersieder den Kalk in andern Verhältnissen zusetzt.

Das Kochenlassen des Saftes nach der Scheidung ist zwar in neueren Zeiten, so viel wir wissen, wenig mehr angewendet worden, aber neu kann man ein Verfahren doch nicht nennen, daß Hermbstädt schon vor 25 Jahren angegeben und umständlich gelehrt hat.*) Auch wird Herr Dr. Zier nicht wohl sagen können, daß ihm dieses Verfahren von Hermbstädt unbekannt geblieben sei, da sich unter den literarischen Hülfsmitteln, welche das obengenannte Circular enthält, die Hermbstädt'sche Schrift namentlich auch aufgeführt findet, und überdies diese Verfahrungsart von da aus in viele spätere Schriften übergegangen ist.**)

*) Hermbstädt's Anleitung zur praktisch-ökonomischen Fabrikation des Zuckers aus den Runkelrüben. Berlin. 1ste Auflage. 1811. 2te Auflage. 1814. Seite 37.

**) Vergl. Erxlebens Versuche über den Anbau der Runkelrüben und deren Benutzung auf Zucker. Prag 1818. S. 54.

Endlich in Beziehung auf den dritten Punkt ist es zwar früher ziemlich allgemein üblich gewesen, die Klärung durch Thierkohle erst dann vorzunehmen, wenn der geläuterte Saft bis auf 25^0 B. und mehr abgedampft war. Seit man aber mit der zweckmäßigsten Anwendung des Dumont'schen Filters vertrauter geworden ist, hat dieser Prozeß in vielen Fabriken schon mancherlei Abänderungen erlitten, wie man denn namentlich in neueren Zeiten in Frankreich versucht hat, den Saft dreimal zu filtriren, das erste Mal gleich nach der Läuterung, das zweite Mal zu 12^0 B., das dritte Mal zu 25^0 B. abgedampft. *) Es hat also auch hierin Herr Dr. Zier nichts Neues erfunden, und wir möchten selbst die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens sehr in Zweifel ziehen, denn es ist klar, daß die Filtrirung des Saftes in diesem Zustande der Verdünnung bei ungefähr 3^0 B., wie er unmittelbar nach der Läuterung Statt hat, sehr schnell vor sich gehen muß, wenn nicht eine nachtheilige Umänderung in demselben vorgehen soll, — welche nothwendige Beschleunigung aber bei der Fabrikation im Großen wohl manche Schwierigkeiten darbieten dürfte.

Gehen wir nun aber von der Untersuchung über die Neuheit der Methode zur Betrachtung ihrer Leistungen über, so sind, soweit unsere Nachrichten reichen, alle Käufer des Zier'schen Geheimnisses darüber einig, daß von allen den großen Versprechungen, welche in dem obenangeführten Circulare enthalten sind, keine in Erfüllung gegangen ist. Nicht einer kann sich eines Gewinnes von 9—10 Procent festen Zuckers rühmen, obgleich der heurige Jahrgang als einer der günstigsten für die Zuckerfabrikation allgemein anerkannt wird! Wenn Hr. Dr. Zier jetzt erklärt, wie er dies in Quedlinburg wirklich gethan haben soll, er habe darunter nicht 10 Procent krystallisirten Zucker, sondern 10 Procent Masse, d. h. Rohzucker und Syrup zusammengenommen, verstanden, und er sei für die Uebertreibungen der von seiner Methode zu erwartenden Vortheile in Zeitungsartikeln nicht verantwortlich, so überlassen wir es dem Leser, dem wir oben den Inhalt des Arnoldischen Circulars kurz mitgetheilt haben, diese Antwort des Hrn. Dr. Zier zu würdigen. **)

Wir begnügen uns, unsere Ansicht öffentlich dahin auszusprechen, daß wir bei diesen Verhältnissen jeden Käufer des Zier'schen Geheimnisses für berechtigt halten, die bezahlte Kaufsumme zurückzufordern, und daß wir ebenso das gegebene Versprechen der Geheimhaltung des Verfahrens unter diesen Umständen für nicht bindend halten können. Denn wer mir ein Versprechen abnimmt, das Geheimniß zu bewahren, das er mir anvertrauen will, mir aber sodann statt eines Geheimnisses eine allbekannte Sache in's Ohr sagt, kann sich nicht über Treubruch beklagen, wenn ich das Geheimniß, daß nie existirte, nicht geheim halte. Wir machen hierauf deßhalb aufmerksam, weil Manche durch das gegebene Versprechen der Verschwiegenheit sich abhalten lassen könnten, ihr gutes Recht gegen Hrn. Dr. Zier öffentlich zu verfolgen. ***)

Durch diese Geschichte sind viele Gewerbsmänner, außer der verlornen Kaufsumme, in große Verluste gerathen, da sie zu spät einsahen, wie trügerisch die Verheißungen waren, daß sich nach der neuen Methode durch bloße mechanische Arbeiter ohne einen eigenen gelernten Siedmeister fabriciren lasse; ja es sind uns Einzelne genannt worden, die ihr letztes Vermögen dieser Hoffnung zum Opfer brachten! Möge das Zier-Hanewald-Arnoldische Runkelrübenzuckerfabrikationsgeheimniß in der Geschichte des Gewerbefleißes als ewige Warnungstafel dastehen, den maßlosen Anpreisungen von Geheimnißkrämern immer nur mit großer Zurückhaltung zu trauen und nie ohne die vollkommenste Garantie ein solches Geheimniß zu kaufen! Hohenheim, im März 1837.

Prof. Riecke.

Der gründlichen Darstellung des intelligenten Gelehrten und Oekonomen (wir haben von der landwirthschaftlichen Anstalt zu Hohenheim schon oft zu sprechen Gelegenheit gehabt) fügen wir, um den Kontrast zwischen dem Verfahren der Quedlinburger Herren und einem französischen Fabrikenbesitzer desto mehr hervorzuheben, schließlich eine Mittheilung des Dr. Schubarth bei, welcher bekanntlich im Auftrage der preußischen Regierung die französischen Siedereien besuchte und über die freundliche Aufnahme, welche er dort fand, sehr lobend und anerkennend Bericht erstattete. Unter anderem spricht er von der Aufnahme, die er bei Herrn Crespel-Dellisse gefunden, einem Fabrikanten, welcher in der letzten Campagne $3\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Rohzucker in seinen zehn Siedereien erzeugt hat. — Wir theilen, da Herr Schubarth eine Auktorität ist, seine eigenen Worte hier mit: Wie viel ich der Güte dieses Mannes verdanke, habe ich in meinen „Beiträgen" geschildert. Mit welcher Uneigennützigkeit und Offenheit mir Alles mitgetheilt wurde, was ich nur zu wissen wünschte, selbst genaue Nachweise in Betreff der Fabrikationskosten des Reinertrages, aus den Büchern des Central-Comptoirs, kann ich nicht genug öffentlich rühmen. Ich erlaube mir, eine Stelle aus einem Briefe vom 22. Juni hieher zu setzen, aus welcher die höchst liberalen Gesinnungen des Herrn Crespel gegen unsere vaterländische Industrie deutlich hervorgehen: „Si j'ai pu, par mon exemple, ma persévérance, et par la communication de mes procédés de fabrication contribuer à la prospérité nationale de votre pays, ce sera pour moi un grand plaisir et une grande satisfaction; la distance, qui nous separe, ne m'ayant pas permis d'être plus efficacement utile à la patrie de Marggraff!" — So denkt und handelt ein Franzose gegen uns Deutsche, während Deutsche Deutschen aus reinem Patriotismus und „als Wohlthäter des Vaterlandes" (!), wie es in den Gothaer Bulletins heißt, für schweres Geld das Geheimniß (!!) der Runkelrübenzucker-Fabrikation feilboten und große Summen dafür einnahmen." — Als in Nr. 17 der schles. Chronik, vor länger als einem Jahre, die Zier-Hahnewaldsche marktschreierische Ankündigung besprochen und vor dem Ankauf des sogenannten Geheimnisses gewarnt wurde, erhoben die Kompagnons und Agenten einen großen Lärm und es wurden mancherlei Wege versucht, uns Empfehlungen bester Art zu insinuiren; die Berliner Handelszeitung wurde benutzt, den in unsern Blättern aufgestellten Ansichten entgegenzutreten. Es ließen sich anerkannt verständige Zeitungs-Redaktoren irre führen und boten zur Verbreitung des Unfuges die Hand. Man hatte sogar Männer von ehrenhaftem Charakter verleitet, sich öffentlich für die Ziersche Methode zu erklären, Männer, die von Runkel-Zucker-Siedereien keine Kenntniß hatten, und nicht wußten, bis zu welchem Fortschritte Böhmen und Franzosen diesen Gewerbszweig schon ausgebildet haben. — Nur in diesem Umstande liegt die Erklärung, daß der Widerwille gegen das Verfahren der Herren Quedlinburger nicht noch größer, als es in der That der Fall ist, weil die Getäuschten nicht den ganzen Umfang der mit ihnen gespielten Komödie erkennen. — Wie aber die Geheimnißkrämer die Größe ihrer Schuld selbst gefühlt, ist aus den Hergängen in Quedlinburg im Herbst v. J. abzunehmen; ein ehrenhafter Mann in unserer Provinz hat uns darüber freundlichst eine Relation versprochen, die wir mitzutheilen nicht unterlassen werden. Unter anderem hat Herr Dr. Zier sich erst nach Quedlinburg auf den Weg gemacht, nachdem die Geheimnißkäufer ihn dahin in corpore abzuholen bedroht. Die Charivaris und andere Ehrenbezeugungen, die Herrn Zier in Quedlinburg bestimmt waren, und mehre andere Umstände haben indessen sattsam bewiesen, daß der größere Theil der Getäuschten sehr wohl erkannte, wie gehandelt und verhandelt worden war.

*) Vergl. Die Rübenzuckerfabrikation in Frankreich und ihre neuesten Verbesserungen von Payen. Deutsch von Gall. 1836. S. 42 und 16. Sehr zu empfehlen.

**) Wenn manche von den neueingerichteten, nach der Zier'schen Anweisung arbeitenden Fabriken mit den Resultaten ihrer Arbeiten im Allgemeinen zufrieden sind, so ist dies kein Beweis gegen unsere obige Behauptung, denn wir läugnen nicht, daß man nach dem Zier'schen Verfahren eben so gut Zucker fabriciren kann, als nach andern Methoden, aber wir läugnen, daß es alle anderen bisher bekannten Methoden hinter sich zurückläßt! Von den vergleichunsweisen Leistungen der Zier'schen Methode muß man also sprechen; aber diese, für die Beurtheilung doch so nöthige Vergleichung ist nicht Jeder im Stande anzustellen. So viel wir hören, soll man selbst in der Arnoldischen Zuckerfabrik bei Gotha das Zier'sche Verfahren bereits verlassen haben! —

***) So viel wir erfahren haben, sind bereits mehre Inhaber des Geheimnisses processirend gegen Herrn Dr. Zier aufgetreten.

Charade. (Zweisylbig.)

Babettchen ist nicht jung noch schön,
Doch, wen, wie mich, so recht die Zweite drückt,
Wer traurig in die leere Erste blickt,
Der darf auf Schönheit wohl nicht sehn.
Ich drücke drum ein Auge zu,
Und nehm', weil's so der Himmel schickt,
Die Erste, die vom Ganzen wohl verdeckt,
Wohl meine Liebe nie erweckt.
Ob nun, wenn wir vom Altar wandeln,
Mein Weibchen mich wird so behandeln,
Wie mit dem Ganzen man verfährt,
Das erst gewaschen wird und dann zusammenfährt,
Ob meines Weibes Erste aus der Zweiten macht
Ein Hauptsymbol der Frauenmacht,
Das muß geduldig ich erwarten.

R. L.......

28. — 29. März.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.		äußeres.		feuchtes.		Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	9,60	+	1, 2	—	1, 2	—	1, 4	SW.	40°	Wölkchen
Morg. 6 U.	27"	8,90	+	0, 8	—	1, 7	—	1, 8	SW.	35°	heiter
= 9 =	27"	9,14	+	2, 2	+	1, 2	+	0, 0	S.	16°	= =
Mtg. 12 =	27"	9 16	+	4, 0	+	4, 3	+	2, 8	S.	11°	Milchschleier
Nm. 3 =	27"	8,52	+	4, 8	+	5, 2	+	3, 4	SW.	25°	= =

Minimum — 1, 7 Maximum + 5, 7 (Temperatur.) Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 30. März zum Benefiz für Herrn Biberhofer: Der Templer und die Jüdin. Große Oper in 3 Aufz. Musik von Marschner. Brian de Bois Guilbert, Herr Biberhofer, als letzte Rolle.

Anzeige.

Künftigen Freitag als den 31sten März, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Prof. Dr. Henschel: über Breslau's erste botanische Gärten im sechzehnten Jahrhundert, und vom Herrn Prof. Dr. Schön: über das Aufdämmern der heutigen Staatsansichten im siebzehnten Jahrhundert.

Breslau, den 28. März 1837.

Der General-Sekretair Wendt.

Sämmtliche Herren Theater-Actionairs und die Herren Subscribenten neuer Actien, laden wir hiermit zu einer, auf Sonnabend, den 1. April Nachmittags um 3 Uhr, in dem Lokale des Börsen-Gebäudes stattfindenden Versammlung ganz ergebenst ein. Wahl der Repräsentanten der Gesellschaft und Feststellung der Befugnisse derselben werden die Gegenstände der Berathung sein.

Breslau, den 29. März 1837.

Der Verwaltungs-Ausschuss der Herren Theater-Actionairs.

Paur. Eichborn. Ertel. Meyer. Selbstherr. Schumann.

Ich wohne jetzt Neumarkt Nr. 12.

Breslau, den 30. März 1837.

Grandisson, Lieutenant.

An den 2. Mai und § 7 und 8 der Kr. Artikel wird hiermit freundlichst erinnert.

Todes-Anzeige.

Nach vielen mehrjährigen Leiden, doch viel zu früh für die Ihrigen, starb den 26. d. Mts. zu Polnisch-Crawarn bei Ratibor meine innigst geliebte Gattin, Friederike Gräfin v. Strachwitz, geb. von Stockmans. Sieben Kinder weinen an dem Grabe welches mir die so treue Lebensgefährtin, ihnen die sorgsamste, beste Mutter deckt. Die letzten Augenblicke der Verstorbenen versüßten treue Muttersorgfalt, liebende Schwester-Pflege, und mein innigster Dank eint sich mit dem tiefsten Schmerz. Breslau, den 29. März 1837.

Karl Graf v. Strachwitz auf Pavlau.

Todes-Anzeige.

Das heut früh 3 Uhr nach 3/4jährigem schweren Leiden hier durch Nervenschlag erfolgte sanfte Hinscheiden unserer innig geliebten Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau Kaufmann Anton Wihard geb. Eleonore von Schwarzenfeld, beehren sich auswärtigen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen.

Liebau den 28. März 1837:

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 3/4 11 Uhr verschied in Folge einer Gehirnentzündung mein geliebter Gatte, der Königl. Rittmeister a. D., Herrmann von Itzenplitz auf Groß-Sägewitz. Tief gebeugt mache ich diese Anzeige zu stiller Theilnahme.

Breslau, den 27. März 1837.

Minna v. Itzenplitz, geborne von Eisenhardt,
Berthold v. Itzenplitz, } als
Ferd. v. Itzenplitz, } Kinder.

Herrn Carl May habe ich seit dem 23sten d. M. aus meinem Dienste entlassen.

Dr. Lobethal.

An Herrn S. L. F.

Da, was Sie bezwecken wollen, geschehen wird, wenn ich es will, ohne Ihr Zuthun, so befehle ich Ihnen hiermit zu schweigen, wenn Sie nicht öffentlich genannt werden wollen.

A——r.

Publikandum.

Mit Bezug auf das vorläufige Publikandum vom 21. Januar d. J. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Spiegel-Manufaktur zu Neustadt an der Dosse, Regierungs-Bezirks Potsdam, welche die einzige im preußischen Staate ist, den Banquiers Herren Schickler und Splitgerber zu Berlin gehörte, und im Jahre 1835 vom Staate angekauft wurde, vom 1. Juli 1837 ab wieder veräußert werden soll.

Dieselbe besteht aus folgenden Realitäten, wofür als Minimum des Kaufpreises die dabei bemerkten Beträge festgestellt sind.

I. An Grundstücken 265 Morgen 56 □Ruthen, und zwar:

a.	55 Morg.	74 □R.	Gärten (incl. 10½ Morg. herrschaftlicher) . . .	3694 Thlr.	1 Sgr.	8 Pf.
b.	178 „	2 „	Wiesen	4058 „	23 „	4 „
c.	5 „	71 „	Lustgehölz	264 „	3 „	4 „
d.	18 „	179 „	Hof- u. Baustellen, Plätze, Wege 2c.	— „	— „	— „
e.	5 „	— „	Sandgruben und			
f.	2 „	90 „	Ländereien bei Freienwalde, nebst dem Rechte, auf dem Territorio der Stadt Freienwalde feinen Sand zu graben	230 „	— „	— „

Summa I. 8246 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.

II. An Gebäuden

a.	ein herrschaftliches massives Wohnhaus mit 24 bewohnbaren Piecen, Kellern, besonderem Stallraum, Gewächshaus und Eiskeller	2750 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
b.	34 Wohnhäusern, resp. für 2 und 4 Familien eingerichtet und mit dem nöthigen Stallgelaß versehen, zur Unterbringung der Offizianten und Arbeiter	4400 „	— „	— „
c.	die erforderlichen Fabrik- und Hüttengebäude, von denen jedoch ein Theil, im Falle die Spiegel-Manufaktur als solche nicht im Betriebe bleibt, abzubrechen sein würde	3000 „	— „	— „
d.	4 Mühlengebäude, Gerinne, Archen, Brükken und Packwerke	800		
e.	die Oelmühle incl. Wasserkraft zu einem Mahlgange	1980 „	— „	— „
f.	der Krug mit den dazu gehörigen Stallgebäuden	366 „	20 „	— „
g.	die Bäckerei	290 „	— „	— „

Summa II. 13586 Thlr. 20 Sgr. — Pf.

Die sämmtlichen Gebäude sind von dem Baubeamten zu einem Werthe von 57,136 Thlr. abgeschätzt.

III. Die Wasserkraft der Dosse, welche excl. der oben ad II. e. bei der Oelmühle bereits berücksichtigten noch auf 5 Mahlgänge ermittelt ist und zu den Schleif- und Poliermühlen 2c. benutzt wird . . . . 3000 Thlr. — Sgr. — Pf.

Die Kraft eines Mahlganges ist gleich 4 Pferdekräften einer Dampfmaschine oder mit einer Produktion von 7200 Scheffel Bäckergemahl gerechnet.

IV. An Gerechtigkeiten

a.	die Weidegerechtigkeit auf der Feldmark der Stadt Neustadt an der Dosse für 62 Stück Kühe, 80 Schweine und 4 Schaafe . .	2283 Thlr.	10 Sgr.	— Pf.
b.	die Fischerei in der Dosse und Schwenze innerhalb der Gränzen des Etablissements	20 „	— „	— „
c.	die kleine Jagd auf den zusammenhängenden Grundstücken des Etablissements . .	10 „	— „	— „
d.	das Recht zum Lehmgraben auf den Grundstücken des Freisassen Bismark zu Köritz	200 „		

Summa IV. 2513 Thlr. 10 Sgr. — Pf.

überhaupt 27346 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.,

von welchem Betrage jedoch für die dem künftigen Erwerber des Etablissements aufzulegende Verpflichtung zur Dotation der Kommune, Unterhaltung der Schule und Besoldung des Schullehrers, Wegebesserung und Armenpflege . . . . 4000 Thlr. — Sgr. — Pf.

abgesetzt werden, so daß sich das Minimum des Kaufpreises für das ganze Etablissement auf . . . . 23346 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.

stellt, neben der Verpflichtung, eine den jedesmaligen Gesetzen gemäß von der Steuer-Behörde festzusetzende Grundsteuer zu übernehmen, welche für jetzt auf jährlich 117 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. arbitrirt ist.

Außerdem befindet sich

V. bei der Manufaktur ein vollständiges Inventarium aller zur Bereitung der Spiegel erforderlichen Geräthschaften, welche zu 9778 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt sind und die dem künftigen Erwerber für das festgesetzte Minimum von 4500 Thlr. auf Verlangen mit übergeben werden, event. aber dem Fiskus vorbehalten und besonders verkauft werden sollen.

Das Etablissement hat eine angenehme Lage in einer bevölkerten Gegend am Zusammenfluß der Dosse und Schwenze, welche die Flößerei des Holzes aus den Hauptwaldungen der Provinz gestatten, unweit der Chaussee von Berlin nach Hamburg, 12 Meilen von der Residenz entfernt, und eignet sich sowohl zur Fortsetzung der Bereitung von gegossenen Spiegeln, wozu die erforderlichen Arbeiter sämmtlich vorhanden sind, als zur Anlage anderer Fabriken, namentlich wegen der im Ort und der Umgegend vorhandenen zahlreichen Handarbeiter zu einer Baumwollen- oder Wollenspinnerei.

Die früher von der Spiegel-Manufaktur besessenen Holzungsrechte, Abgabenbefreiungen und anderen Begünstigungen sind aufgehoben und werden nicht mit veräußert.

Es werden Erwerbslustige hierdurch mit dem Bemerken auf dieses Etablissement aufmerksam

gemacht, daß solide und vermögende Fabrikanten und sonstige Kaufliebhaber, welche sich über ein genügendes Kapital=Vermögen ausweisen können, sich bei der unterzeichneten Regierungs=Abtheilung zur Eröffnung von Unterhandlungen über den Ankauf aus freier Hand bis spätestens ultimo April c. melden können, nach welcher Zeit die Annahme von Geboten aus freier Hand nicht mehr stattfinden, sondern die Licitation des Etablissements im Ganzen, eventualiter die Veräußerung im Einzelnen eintreten, und der Licitations=Termin sodann noch näher angezeigt werden wird. Eine nähere Auskunft ist von der unterzeichneten Behörde, so wie von dem unweit Neustadt an der Dosse wohnenden Amtsrath Cochius zu Dreetz zu erlangen, an welchen letzteren man sich auch wegen der Besichtigung des Etablissements zu wenden hat.

Potsdam, den 8. März 1837.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.
Steltzer.

So eben hat die Presse verlassen und ist bei mir zu haben, so wie durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen:

Adreßbuch
der
Haupt= und Residenzstadt Breslau,
begründet und herausgegeben von
Friedrich Mehwald,
Redakteur des Breslauer Lokalblattes.
Vierte Ausgabe, für die Jahre 1837/38.
21½ Bogen gr. 8. Ladenpreis 22½ Sgr.

Diese vierte Ausgabe, welche vieler Aufforderung zufolge nach einem ganz andern Plane als die früheren Jahrgänge des Adreßbuchs bearbeitet ist, und die stärkere Bogenzahl, haben das Erscheinen dieses Adreßbuchs um einige Wochen verzögert. Im Anhange desselben sind eine Menge Adressen ausgezeichneter Gewerbs= und Geschäftsmänner abgedruckt, welche allen Reisenden bei der Einsicht des Adreßbuchs eben so willkommen, als den annoncirten Gewerbs= und Geschäftsmännern vortheilhaft sein dürften.

M. Friedländer, Antonien=Straße Nr. 4.

Dem Lesezirkel der neuesten französischen u. englischen Werke können fortwährend Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung,
in Breslau am Ringe Nr. 52.

Beim Antiquar Böhm, Oderstraße Nr. 17:

☞ Bulwers Werke ☜
30 Bde. f. 3 Rthlr.; Schillers Gedichte, 2 Bde. 1¼ Rthlr.; Klingohr, deutsches Requiem 10 Sgr.
Mankopffs Ergänzungen,
6 Bde, 5⅚ Rthlr.; Hauffs Werke 36 Bd. 4⅓ Rtlr.

☞ Eine Tarir=Wage, ☜
richtig gearbeitet, für Apotheker, Banquiers und Goldarbeiter sich besonders eignend, so wie auch ein
Taschen=Teleskop
ist billig zu verkaufen in der Antiquar=Buchhandlung Oder=Straße Nr. 24.

Daß Herr Kaufmann Siegmund Heß, wie schon früher, so auch den Erlös seines Berichtes über den letzten vorjährigen Wollmarkt, im Betrage von 21 Rthlr. zu wohlthätigen Zwecken überwiesen hat und diese Summe demgemäß verwendet und ersterem der Nachweis dieser Verwendung zugesendet worden ist, zeigt hiermit dankbar an:

Breslau, den 27. März 1837.

Der Königl. Polizei=Präsident
Heinke.

Die während letzten hiesigen Markts bei mir bestellten italienischen Strohhüte sind in höchster Feine in meiner
Haupt=Niederlage
S. Schwabach.
Ohlauer=Straße Nr. 2, 1 Stiege, angekommen.
F. G. Rückart
aus Berlin und Leipzig.

Ein Lehrling
zur Schneider=Profession wird ohne Lehrgeld und unter billigen Bedingungen, von achtbaren Eltern, bald gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gute und bequeme Reisegelegenheit nach Berlin den 2ten oder 3. April. Zu erfragen: 3 Linden Reusche=Straße.

Eine kleine ländliche Besitzung
in Oberschlesien, mit massivem Wohnhaus und den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, ist gegen eine geringe Einzahlung sofort billig zu verkaufen.

Breslau, den 28. März 1837.

Kommissionair F. Mähl,
Altbüßerstraße Nr. 31.

Aufforderung.
Ein zum Lehrfach befähigter gebildeter Mann, jüdischen Glaubens, findet hierorts sofort eine Anstellung, und belieben Diejenigen, welche hierauf reflektiren, sich behufs der näheren Bedingungen, unter Beibringung der erforderlichen Qualifikations=Zeugnisse, baldmöglichst an Herrn J. Block hierselbst zu wenden.

Bernstadt den 27. März 1837.

Meubles und Betten
sind billigst zu vermiethen
Ring, Leinwandkram, im goldenen Anker.

Teltower Rüben
verkauft von heute an, die Metze zu 4 Sgr.
Die Handlung S. G. Schwartz,
Ohlauer Straße Nr. 21.

Stabeisen-Offerte.
Den 17. März habe ich mein neues Frischfeuer Henriettenhütte angelassen, und offerire das darauf geschmiedete Stabeisen in allen beliebigen Sorten zu currenden Preisen.

Baron Welczeck
auf Czuchow, Rybniker Kreises.

Eine Apotheke von mittlerm Umfange, in Schlesien oder im Großherzogthum Posen gelegen, wird bald zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe die

H. Reisnersche Buchhandlung
in Gr. Glogau.

Eine Stube für einen oder zwei Herren ist in einer der angenehmsten hiesigen Vorstädte auch als Sommerwohnung zu vermiethen und das Nähere Schweidnitzer=Straße Nr. 54 im Comtoir zu erfragen.

Wohnungs=Anzeige.
Reusche Straße Nr. 41 ist der sehr freundliche dritte Stock von 3 Stuben, 1 Alkove, 2 Bodenkammern und Keller, zu Johanni d. J. zu vermiethen und das Nähere Parterre zu erfahren.

Ein Landprediger (7½ Meilen von Breslau) wünscht unter billigen Bedingungen Knaben in Pension zu nehmen, welche Kost, sorgfältige Aufsicht und Unterricht in allen Schulkenntnissen (für das Gymnasium und andere Carrièren) auch im Klavierspielen, von ihm selbst empfangen. Näheres sagt Herr Kaufm. Aug. Schneider, am Ringe Nr. 39, und Hr. Pastor Posselt in Großbargen bei Trachenberg.

Strohhüte,
nach den neuesten
Wiener und Pariser
Façons, empfing wiederum in reichhaltiger Auswahl. und empfiehlt solche zu den
billigsten Preisen:
D. Weigert,
Schmiedebrücke Nr. 62, im ersten Viertel links.

Brauerei=Verpachtung für Michaeli.
Nikolai=Thor, Fr.=Wilh.=Str. Nr. 9 im goldnen Löwen ist die Brauerei nebst Malzdarre, Böden, Stallung, Schank=Lokal und Wohnung zu vermiethen. Der Eigenthümer.

Meine geb. Pflaumen und Speckbirnen von bekannter Süße und Größe, erstere 4 Pfund 7½ Sgr., letztere 1 Pfund 1½ Sgr., empfiehlt wiederholt: F. A. Gramsch,
Reusche=Straße Nr. 34.

Verkauf.
Das sämmtliche neu angeschaffte Inventarium des von mir in Pacht habenden Koffeehauses ist zu verkaufen.

Fuchs, Koffetier,
Mauritius=Platz Nr. 4.

Der gegenwärtige Besitzer des am Montag den 27. d. abhanden gekommenen ganz braunen, auf den Namen Mylord hörenden Hühnerhundes, wird ersucht, solchen gegen Belohnung und Erstattung etwaiger Kosten, Gartenstr. Nr. 18. abzugeben.

Kauf = Gesuch.
Eine Gewölbe=Thüre mit Einhänge=Thüren wird zu kaufen verlangt; das Nähere Weiden=Straße Nr. 10 im Gewölbe.

Zu vermiethen und auf Johanni a. c. zu beziehen ist auf der Albrechts=Straße Nr. 38 die erste Etage, bestehend in zwei großen Vorderzimmern, einer Alkove, kleinen Speisesaal, einer Hinterstube, verschlossenem Entree, Domestiquenstube, Küche und noch zwei großen Zimmern mit den Fenstern auf den Hof, nebst Bodenkammer, Kellergelaß, Gebrauch des Waschhauses, des Trockenbodens u. s. w., worüber das Nähere im Hause zu erfragen.

Zu vermiethen:
bald oder zu Johanni, ist in der goldnen Krone am Ringe Nr. 29 eine Treppe hoch, ein Lokal, welches sich vorzüglich zu einer Galanterie=Handlung eignen dürfte.

Der Eigenthümer eines in der Nähe des Elisabeth=Kirchhofes gefundenen goldenen Siegelringes kann solchen gegen Erstattung der Insertionskosten und ein Douceur für den Finder, wieder erhalten beim Justitiarius Wanke, Messergasse Nr. 1.

Wohnung für Johanni, auch bald.
Heilige=Geist=Straße Nr. 20, Promenaden=Seite, die getheilte dritte Etage, 4 Zimmer, lichte Küche mit Koch=Ofen und Beilaß.

Angekommene Fremde.

Den 28. März. Gold. Baum: Hr. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Wilkau. — Deutsche Haus: Hr. Major v. Heugel aus Kentschkau. — Zwei gold. Löwen: Herr Lieut. v. Bonge a. Ohlau. Hr. Kandidat Richter a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Justiz=Kommiss. Salomon a. Kempen. — Gold. Schwerdt: Hr. Lieut. und Hr. Gutspächter v. Morawitzki a. Neudorf. Hr. Pastor Wolf a. Berndorf. Hr. Kfm. Glökler a. Frankfurt a/M. — Gold. Gans: Hr. wirklicher Geh Ob. Medizinalrath, Präsident Dr. Rust und Hr. Hof=Bau=Inspektor Hesse a. Berlin. Hr. Landrath v. Prittwitz a. Schmoltschütz. Hr. Kfm. Harlan a. Reichenbach. — Gold. Löwe: Hr. Landschafts=Sekretair Häussig u. Hr. Rendant Kindler a. Frankenstein. — Gold. Krone: Hr. Konrektor Brückner a. Schweidnitz. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Friedländer a. Groß=Glogau. — Rautenkranz: Hr. Landrath Graf v. Hoverden a. Hünern. Hr. Gutsb. Schlincke a. Masselwitz. — Gold. Zepter (Ohlauer=Thor): Frau Regierungsräthin Benda u. Frau Regierungs=Kalkulator Langner a. Oppeln. — Große Stube: Hr. Gutsb. v. Sczaniecki a. Lasczyn.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage. Der vierteljährige Abonnements=Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.